

I. AKTUELLE VEREINSNACHRICHTEN

Euch allen ein gesundes, glückliches und kreatives neues Jahr 2024!

Ein besonderer Gruß von Lilo Beil:

„Für mich beginnt im Januar wieder mal ein neues Lebensjahr, nicht nur ein neues Jahr, und nichts wird leichter (ich bin da gerne ehrlich).

Aber ich freue mich sehr darüber, dass ich in der Adventszeit Gelegenheit bekam, bei Veranstaltungen des Literarischen Vereins mitzumachen, mitzulesen und dabei einige von Euch zu treffen ...

Ich bin dafür dankbar und wünsche allen das Wichtigste: persönliche Gesundheit und politisch gesehen: FRIEDEN in dieser zerstrittenen Welt.

Ein Herzenswunsch.

Lieben Gruß von der Lilo.“

Die **JAHRESGABE** „Kindheitsträume“ wurde zwischenzeitlich ausgeliefert. Sie kann jederzeit für 9,80 Euro nachbestellt werden. Wir hoffen, dass die Jahressgabe euch Freude bereitet.

Der Vorstand bittet weiterhin um weitere **AUTORENPORTRAITS** für unsere Homepage www.pfalz-literatur.de:

Diese sollen **Name, Kurzbiografie, Veröffentlichungen** (ggf. Auswahl der wichtigsten Publikationen), **Leseprobe, Auszeichnungen, weiterführende Informationen** und **Foto** mit Copyright-Angabe beinhalten. Bitte sendet das Autorenportrait an birgit-heid@t-online.de. Im Lauf der nächsten Monate sollten sich viele Mitglieder daran beteiligen. Diese Portraits sind bereits veröffentlicht:

<https://pfalz-literatur.de/autorinnen-und-autoren/autorenportraits/>.

Wir wünschen uns eine rege Beteiligung bei den anonymisierten **MONATSWETTBEWERBEN**, die von Margit Kraus durchgeführt werden. In geraden Monaten werden Prosatexte, in ungeraden Monaten Lyrik für den vereinsinternen Wettbewerb eingereicht. Es macht Freude, fremde Texte zu lesen und einzuordnen. Bis zum Monatsende können die Texte Margit Kraus per E-Mail gesendet werden: krausmargit1@googlemail.com. Die Siegertexte sind auf der Homepage zu lesen. Sie sollen in eine spätere Anthologie fließen. Den aktuellen Siegertext "Doodesunndaa" von Renate Demuth aus Kaiserslautern findet ihr unter <https://pfalz-literatur.de/autorinnen-und-autoren/wettbewerbe/>.

Das **kleine RAHMENPROGRAMM** anlässlich unserer **MITGLIEDERVERSAMMLUNG am 17. Februar 2024 in Landau-Godramstein** bietet noch für vier Autorinnen und Autoren die Möglichkeit, sich und einen eigenen Text kurz vorzustellen. Wir möchten nach der Hauptversammlung, d.h. gegen 16 Uhr, insgesamt eine gute Stunde lang die Gelegenheit zu persönlichen Vorstellungen und kleinen Lesungen anbieten. Bitte Meldung an birgit-heid@t-online.de.

Werner Fröhlich aus Neustadt sendet uns eine neue Ausgabe seiner lesenswerten **Rezensionen** im Anhang.

Helmund Wiese aus Oberotterbach sendet **Ausschreibungsunterlagen für Lyrik** vom Ralf Liebe Verlag. Termin: 15.03.. Siehe drei Anhänge.

Einige ausgewählte **Wettbewerbe aus dem Netz:**

Bis 15.02.: <https://www.literaturport.de/preise-stipendien/preisdetails/arbeitsstipendien-des-freistaats-bayern-fuer-schriftstellerinnen-und-schriftsteller/>

Bis 18.02.: <https://geist-verlag.de/ausschreibungen/spacenet-award>

Bis 15.06.: <https://geist-verlag.de/ausschreibungen/%E2%80%9Eaufstieg-durch-bildung-%E2%80%9C-ausschreibung>

II. MELDUNGEN AUS DEN SEKTIONEN

Die Sektion Kaiserslautern, die Gruppe Lauter Autor*innen teilt mit:

08.01. 18 Uhr Projektbesprechung der Lauter Autor*innen in Kaiserslautern
Adresse wird noch bekannt gegeben

22.01. 18-20 Uhr Kleines Autorenseminar der Lauter Autor*innen in Kaiserslautern
Adresse: Belleville bei Ina Bartenschlager, Gaustraße 4
Info: Leitung: Birgit Heid

Die Sektion Landau, Autorengruppe „Wortschatz“ gibt bekannt:

04.01. 19 Uhr Autorentreffen in Landau Godramstein
Adresse Birgit Heid: In der Plöck 15a.
Info: Gäste sind herzlich willkommen. Wir besprechen unsere Texte und planen Veranstaltungen.

Die Sektion Speyer, Autorengruppe SPIRA meldet:

25.01. 18.30 Uhr Treffen der Autorengruppe Spira in Speyer
Adresse: Bücherei St. Joseph, Gilgenstraße 17, 67346 Speyer

III. WEITERE INTERESSANTE BEKANNTMACHUNGEN UND TERMINE

- 06.01. 13 Uhr Neujahrsempfang der Stadt Mannheim mit Lesungen
Adresse: Rosengarten, Bruno-Schmitz-Saal, Rosensaalplatz 2
Info: Sektempfang ab 10.30 Uhr, vielfältiges Programm und Präsentationen.
Es liegt u.a. Axel Müller aus Mannheim. Dauer: 13-17 Uhr. Eintritt frei.
- 08.01. 19 Uhr Vorstellung des Romans von Ute Bales „Vom letzten Tag ein Stück“ im
Rundfunk
Info: SWR4 Rheinland-Pfalz
- 16.01. 10 Uhr Lesung mit Edith Brännler in Ludwigshafen
Adresse: Am Lutherplatz, Maxstr. 33, 67059 Ludwigshafen
Info: aus der Reihe "Der Kaffee ist fertig - Geschichten mit Biss"
Eintritt 5 € inkl. Croissant
- 19.01. 20 Uhr "Best of Poetry Slam Revue" mit Edith Brännler in Pirmasens
Adresse: Kulturzentrum „Alte Post“, Poststraße 2, 66954 Pirmasens
Info: Eintritt 10 €. Karten im Forum ALTE POST, täglich von 10 bis 17 Uhr,
telefonisch: 06331 2392716 oder Mail: kartenverkauf@pirmasens.de.
Nähere Infos: Veranstaltungskalender | alte-post (forumaltepost.de).
- 21.01. 16 Uhr Fredi Vogelsanger liest aus seinem Buch „Also ist auch Freiheit
möglich“ in Riehen (Schweiz)
Adresse: Kellertheater im Haus der Vereine, Baselstraße 43, Riehen
Info: Schreibende der Edition Unik lesen. Der Eintritt ist frei
- 23.01. 19 Uhr Offene Lesung der LitOff Heidelberg in HD
Adresse: Buchhandlung Bücherglück, Pfaffengrunder Terrasse 6.
Info: Die LitOff lädt alle Schreibenden zum Vortrag ihrer Texte ein.
- 27.01. 17 Uhr Lesung mit Ute Bales in Münstermaifeld (Landkreis Mayen-Koblenz)
Adresse: Musiksaal des Kurfürst-Balduin-Gymnasiums Münstermaifeld, Kurfürst-
Balduin-Straße 12 - 16, 56294 Münstermaifeld
Info: Ute Bales liest aus dem Roman "Am Kornsand"

- 30.01. 9.30 Uhr Thomas M. Mayr liest in Kirchheimbolanden aus seinem Buch „Zwitterwochen“
Adresse: Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Liebfrauenstraße 7 in Kirchheimbolanden
Info: Lyriklesung
- 02.02. 19.30 Uhr Preisträgerlesung in Alzey
Adresse: Buchhandlung Machwirth in der Antoniterstraße 5-7 in Alzey
Info: 7 Preisträger/innen der Donnersberger Literaturtage 2023 präsentieren ihre preisgekrönten Texte.
- 17.02. 11 Uhr Lesung in der Pfalzbibliothek Kaiserslautern mit Lilo Beil
Adresse: Bismarckstraße 17, Kaiserslautern
Info: Lesung aus dem Buch „Lebende Schatten“. Eintritt frei
- 17.02. 14 Uhr **Mitgliederversammlung** in Landau-Godramstein
Adresse: Krämergasse 2
Info: Parken auf dem nahegelegenen Kirchplatz. Um etwa 16 Uhr Kurzpräsentationen der Mitglieder und Beisammensein
- 17.02. 19 Uhr Jürgen de Bassmann liest in Harthausen
Adresse: Kleinkunsthöhle "Harthäuser Tabakernte", Am Tabakschuppen
Info: Gastauftritt
- 18.02. 15 Uhr Autorenkollektiv "Alles Literatur!" liest in Kandel
Adresse: des neuen, veganen Cafés Bumblebee: Hauptstr. 73, Kandel
Info: Jürgen de Bassmann, Ulrich Bunjes, Katrin Sommer und Brigitte van Hattem lesen unter der Lesereihe "Alles aus Liebe". Musikalische Begleitung durch den Kandeler Pianisten Peter Eck. Eintritt frei.

Herzliche Neujahrsgrüße!

Landau, 31.12.2023

Birgit Heid

Gelesen, gesehen, gehört

2023.9

1. Gelesen

Was darf ich noch sagen? Gendern, Flüchtlinge, Israel: warum wir nicht mehr vernünftig miteinander reden. Titelstory STERN 07.12.2023

Kanzel-Kultur. Kolumne von Jagoda Marinić, STERN 07.12.2023

Den STERN habe ich schon seit vielen Jahren nicht mehr gekauft. Ich lese ihn allenfalls einmal beim Friseur oder beim Arzt im Wartezimmer. In diesem Fall hat mich aber das auf der Titelseite angekündigte Thema interessiert, ich dachte, das ist eine gute Gelegenheit, mich auf den aktuellen Stand der Diskussion zu bringen. Es hat sich gelohnt.

Die 9-seitige Titelstory berichtet im Querschnitt über politische und gesellschaftliche Entwicklungen und Kontroversen zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch, über Gender-Gebote und Gender-Verbote, kulturelle Aneignung, über alte weiße Männer, Transfrauen, Menschen, die besonders wach sind und andere, die an patriarchalischen Denkmustern festhalten wollen. Die Themen Rassismus, Antisemitismus und Israel werden in der anschließenden Kolumne von Jagoda Marinić aufgegriffen. Der Artikel wird ergänzt durch ein Glossar der gängigsten Begriffe und Abkürzungen, überwiegend Anglizismen, die in der aktuellen Diskussion über Gender, Diversität und Diskriminierung eine Rolle spielen. Zudem werden sozialwissenschaftliche Umfragen über die Meinung der deutschen Bevölkerung zu den typischen Streitfragen zitiert. Nach einer aktuellen Umfrage von Media Tenor / IfD Allensbach sind nur noch 33 Prozent der Deutschen der Meinung, dass sie so sprechen, wie sie möchten und sich dabei nichts vorschreiben lassen. Das „Volksempfinden“ neigt offenbar dazu zu glauben, dass die freie Aussprache in Deutschland nicht umfassend gewährleistet ist.

Nun bin ich mir im Klaren darüber, dass ich eindeutig der Gruppe „alte weiße Männer“ zuzuordnen bin und dass es, egal, wie ich mich äußern werde, ob Pro oder Kontra irgendetwas, immer die Aussage eines alten, weißen Mannes bleiben wird, die per se verdächtig ist. Das kümmert mich nicht besonders und hält mich nicht davon ab, mir eine eigene Meinung zu bilden. Was mir aber doch Sorge macht, ist der Niedergang der Sprachkultur und der politischen Kultur. Statt sich der wahrlich ernstesten globalen Themen wie Welternährung, Umweltverschmutzung, Krieg und Vertreibung anzunehmen, streitet man erbittert über den Stilfragen. Das kommt auch in der Kolumne von Jagoda Marinić zum Ausdruck, der besten, die ich seit langem gelesen habe. Sie findet den richtigen Ausdruck: Es ist ein Kulturkampf und von diesem Kulturkampf profitieren die Gegner der Demokratie.

Die Aussage des Fernsehmoderators Thomas Gottschalk, er könne vor der Kamera nicht mehr so frei sprechen wie zuhause, hat viel Empörung hervorgerufen. Die Stern-Kolumnistin rät zu mehr Gelassenheit. Lachen ist befreiend. Man kann nach einem dummen Satz auch einmal mit den Schultern zucken, ihn auslachen oder ihn als Eigenheit stehen lassen. Allerdings wird der öffentliche Raum, in dem man einen dummen Satz einfach stehen lassen kann, immer kleiner. Es fehlt an Großzügigkeit und Gelassenheit beim Umgang mit divergierenden Meinungsäußerungen. Wenn Menschen, die öffentlich abweichende Meinungen äußern – was in einer Demokratie eine Selbstverständlichkeit sein sollte – mit einem „Shitstorm“ von Beschimpfungen, Herabsetzungen und Bedrohungen zu rechnen haben, muss man sich über wachsende Abstumpfung und Politikverdrossenheit nicht wundern.

Alles für die Kohle: Wie ein Konzern unser Wasser abgräbt. Von Annika Joeres , Katarina Huth und Elena Kolb. 1. Dezember 2023. <https://correctiv.org>

SWR exklusiv: Mit diesen Firmen teilen wir uns in RLP das Grundwasser. Von Ludger Peters und Ulrike Brandt. 27. Juli 2023. <https://www.swr.de>

Der Internet-Artikel „Alles für die Kohle“ berichtet im Feuilleton-Stil über den Einfluss des Braunkohlekonzerns LEAG (Lausitz Energie Aktiengesellschaft) auf die Wasserversorgung in der Region Lausitz. Die LEAG, zweitgrößter deutscher Stromversorger, entstand 2016 durch den Verkauf der Braunkohlesparte und der dazugehörigen Kraftwerke des schwedischen Energiekonzerns Vattenfall an die tschechische EPH-Gruppe. Der Artikel erscheint auf der Internetseite der gemeinnützigen Correctiv GmbH, die sich als „Faktenchecker“ versteht und damit wirbt, exklusive Recherchen durchzuführen, wertvolle Kontexte offenzulegen und inspirierende Impulse zu geben. Die Correctiv GmbH nimmt für sich in Anspruch, einen gesellschaftlichen Auftrag zu erfüllen und mit investigativem Journalismus zur Stärkung der Demokratie beizutragen.

Die Recherchen des Correctiv-Teams haben offenbar Hintergründe aufgedeckt, die als besorgniserregend dargestellt werden. Missstände nach Darstellung von Correctiv:

1. Die für den Braunkohlebergbau auch wasserrechtlich zuständige Behörde des Landes Brandenburg, das Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe, ist überfordert. Sie ist nicht in der Lage, die Modelle der LEAG für Grund- und Oberflächenwasser nachzuprüfen und verlässt sich auf die von der LEAG gelieferten Angaben.
2. Die LEAG hat in Verträgen mit Kommunen Schweigeklauseln vereinbart, damit nicht offenbar wird, wie stark durch den Bergbau das Grundwasser verunreinigt wird. Sämtliche Datengrundlagen sind im Besitz der LEAG.
3. Die LEAG hat an einem Kraftwerk jahrelang viermal so viel Wasser entnommen wie genehmigt.
4. Der Braunkohletagebau sorgt für sinkende Grundwasserpegel und verstärkt die Wasserknappheit in der Region. Je tiefer die Kohlebagger graben, umso mehr nachlaufendes Grundwasser muss in umliegende Flüsse oder Seen abgepumpt werden. Nur so bleiben die Kohlegruben trocken. In den vergangenen Jahren wurden etwa 58 Milliarden Kubikmeter Grundwasser aus der Lausitz abgeleitet, das ist mehr Wasser als der Bodensee fasst.
5. Es ist unklar, wie viel Wasser die LEAG in Zukunft für die von ihr nach dem Kohleausstieg (2038) geplanten wasserstofffähigen Erdgaskraftwerke benötigen wird.
6. Die künftige Wasserversorgung Berlins ist gefährdet.
7. Kontrollbehörden, Gutachter, Ingenieure und Firmenvertreter arbeiten in einem Netzwerk distanzlos und ohne öffentliche Kontrolle zusammen und schieben sich die Aufträge zu.

Auch in anderen Bundesländern kommt es zu Konflikten wegen der Nutzung des Grundwassers. Zur aktuellen Situation in Rheinland-Pfalz zum Beispiel hat der Südwestrundfunk auf seiner Internetseite einen Bericht veröffentlicht. Hannes Kopf, der Präsident der im südlichen Teil von Rheinland zuständigen Oberen Wasserbehörde, der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, wird mit folgendem Satz zitiert: „Der Kampf ums Wasser ist auf lokaler Ebene schon entbrannt. Man bekriegt sich noch nicht. Aber wir merken, dass es Nutzungskonflikte gibt.“

Die weitaus größten Grundwasserentnahmen in Rheinland-Pfalz entfallen auf die chemische Industrie und auf Getränkehersteller, an der Spitze mit 22 Mio. m³ jährlich die BASF, wobei die Entnahme

von Rheinwasser zu Kühlzwecken noch nicht einmal berücksichtigt ist. Bei den Getränkeherstellern liegt die für Lidl (Mineralwassermarke „Saskia“) tätige MEG aus Wörth mit 2 Mio. m³ jährlich vorne.

Zuverlässige Zahlen zum Grundwasser-Verbrauch durch die Landwirtschaft können derzeit nicht geliefert werden. Die Annahmen belaufen sich für Rheinland-Pfalz auf ungefähr 35 Mio. m³ jährlich. Bisher blieb Landwirten der Wassercent in Höhe von 6 Cent pro m³, den Industrie und öffentliche Wasserversorger zahlen müssen, erspart. Sofern landwirtschaftliche Entnahmebrunnen überhaupt wasserrechtlich genehmigt sind, mangelt es oft an effektiver Kontrolle. In einer vom BUND veröffentlichten Studie „Wasserknappheit in Rheinland-Pfalz“ wird darauf hingewiesen, dass der Grundwasserspiegel in der Südpfalz ständig sinkt und dass hier ein Zusammenhang mit den ständig steigenden Wasserentnahmen für den in der Region sehr intensiv betriebenen Gemüseanbau zu vermuten ist. Hinzu kommen noch große Mengen, die für die Bewässerung von Golfplätzen benötigt werden. Wasseruhren, welche die genauen Betriebsdaten erfassen und dokumentieren sollen, sind nach Beobachtungen von Ortskundigen meist defekt oder einfach nicht vorhanden. Auch bei intakten Geräten gibt es zahlreiche Manipulationsmöglichkeiten, um unzulässige Wasserentnahmen zu vertuschen. Der BUND vermutet, dass vielerorts Vor-Ort-Kontrollen nicht gewollt sind oder dass die zuständigen Wasserbehörden nicht über ausreichend Personal verfügen.

Erstaunlich ist, dass es nach dem Ergebnis der Correctiv-Recherche Kommunen geben soll, die einerseits über genaue Daten zur Beschaffenheit des Grundwassers verfügen, die sich aber andererseits gegenüber einem Privatunternehmen verpflichtet haben sollen, diese Daten geheim zu halten, das heißt, der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Das wäre ein eklatanter Verstoß gegen EU-Recht und nationales Recht. Verträge mit entsprechenden Klauseln wären rechtswidrig. Nach dem Umweltinformationsgesetz sind nämlich Stellen der öffentlichen Verwaltung verpflichtet, allen Personen freien Zugang zu den ihnen vorliegenden Umweltinformationen zu gewähren.

Erstaunlich wäre darüber hinaus, wenn sich bisher niemand, weder eine anspruchsberechtigte Privatperson noch eine klageberechtigte Umwelt- oder Naturschutzvereinigung, gefunden haben sollte, die ihre Informationsrechte geltend zu machen bereit ist. Dass derartige Initiativen oder Klagen durchaus erfolgversprechend sind, sollte etwa das konsequente Vorgehen der Deutschen Umwelthilfe (DUH) zur Durchsetzung der EU-Luftqualitätsziele zur Genüge bewiesen haben.

2. Gesehen

Kontinent der Vertriebenen – Europa nach dem Krieg. Teil 1: Absturz ins Chaos, Teil 2: Aufbruch in die Freiheit. Film von Kurt Mayer. Österreich 2022. In der Alpha-Mediathek verfügbar.

Eine Gemeinschaftsproduktion öffentlicher Rundfunkanstalten aus Österreich, Deutschland, Frankreich und Italien befasst sich mit den Folgen des Zweiten Weltkriegs für die nach Kriegsende aus ihrer Heimat vertriebene Bevölkerung. Wie ging es den Menschen nach Kriegsende? Können die Erfahrungen mit den Bevölkerungsbewegungen nach dem Zweiten Weltkrieg möglicherweise nutzbar gemacht werden für die Lösung von Problemen, die sich aktuell als Folgen von Krieg, Flucht und Vertreibung ergeben? Ein immer wieder aktuelles Thema.

Der als Auftragsarbeit entstandene Film des im Oktober 2023 verstorbenen österreichischen Filmproduzenten und Regisseurs Kurt Mayer ist zusammengesetzt aus zum Teil wenig bekannten historischen Archivaufnahmen der beteiligten Sender, ergänzt durch grafische Darstellungen und neue Aufnahmen der damaligen Schauplätze sowie aktuelle Interviews mit Zeitzeugen. Als Zeitzeugen kommen insbesondere Vertriebene, Entwurzelte und Kriegsverlierer zu Wort, die die Zeit nach dem

Kriegsende als Kinder erlebt haben. Bei manchen Szenen, die in der unmittelbaren Nachkriegszeit spielen, wird nicht klar, ob sie echt oder nachgestellt sind. Sie wirken echt, sind aber zu künstlerisch inszeniert.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs war nicht das Ende von Gewalt und Chaos. Teile der Zivilbevölkerung waren bisher vom Krieg verschont geblieben; für viele bedeutete das Kriegsende nicht den Beginn des Friedens, sondern den Anfang von Terror und Vertreibung. Für 20 Millionen Menschen in Europa begann eine Zeit der ethnischen Säuberungen, der Umsiedlung, Deportation und Vertreibung.

Opfer waren die Menschen, die zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Falsche Orte waren die Gebiete Europas, die von Hitler-Truppen oder mit ihnen verbündeten Einheiten besetzt worden waren. Nach dem Ende der Nazi-Herrschaft übernahmen die Sieger-Truppen die Besatzung. Menschen, die zuvor mit Nazis kooperiert oder sich mit ihnen arrangiert hatten, ebenso wie Menschen, die als Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene, Insassen von Arbeits- und Konzentrationslagern eingesperrt worden waren, wurden zu „displaced persons“ (DP), unerwünschten, falsch platzierten Personen im wahrsten Sinne des Wortes. Sie waren dem Diktat und der Willkür des von den Siegermächten neu installierten Herrschaftsapparats unterworfen. Sie wurden zu Staatenlosen, Menschen ohne Aufenthaltsrecht. Vielfach wurden sie in „Camps“, früheren Konzentrationslagern, notdürftig untergebracht. Obdachlosigkeit, Hunger und Krankheit führten zu tausendfachen Todesopfern. Betroffen waren die überlebenden Insassen der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und Angehörige der mit Deutschland verbündeten ausländischen Truppen, außerdem Südtiroler und Volksdeutsche aus Rumänien, die für Deutschland „optiert“ hatten und in den besetzten Gebieten Polens und Tschechiens angesiedelt worden waren. Millionen deutscher Staatsangehöriger mussten ihre Heimat in Schlesien, Pommern, Ostpreußen verlassen. Millionen Volksdeutsche wurden aus den nun zum sowjetischen Machtbereich gehörigen Ländern Ost- und Südosteuropas ausgewiesen. Die Häuser und Grundstücke der Vertriebenen wurden entschädigungslos enteignet und Umsiedlern zur Nutzung überlassen.

Das große Verdienst des Films ist es, Menschen ihre Geschichte selbst erzählen zu lassen. Der Schwerpunkt liegt weniger in der historisch-politischen Aufklärungsarbeit, als in der Darstellung der menschlich-subjektiven Auswirkungen von Kriegen auf die Zivilbevölkerung. Es ist „oral history“, mündliche Geschichte.

Die historischen Ursachen und Zusammenhänge, die seinerzeit zu den Vertreibungsaktionen in europäischen Ländern geführt haben, sind viel zu unterschiedlich und komplex, um sie in zwei Filmfolgen von je 45 Minuten Dauer darzustellen und zu erklären. Dazu bräuchte es, wenn man seriös daran gehen wollte, eine Serie mit mehreren Staffeln und Folgen. So beschränkt sich der zweiteilige Film darauf, mehr oder weniger sprunghaft eine Reihe von Einzelschicksalen aneinanderzureihen, die von hochbetagten Zeitzeugen aus Ostpreußen, Südtirol, Tschechien, der Bukowina und anderen Regionen erzählt werden. Die Erzählungen der Zeitzeugen, damals Kinder oder Jugendliche, lassen verdrängte Traumata der Monate und Jahre nach dem Kriegsende wieder aufleben, was in besonders berührender Weise von damaligen „Wolfskindern“ geschildert wird, die auf sich allein gestellt in zerstörten Landschaften ihre Wege zum Überleben finden mussten.

Der französisch-ukrainische Psychiater und Autor Boris Cyrulnik, der selbst als Zeitzeuge in dem Film zu Wort kommt, wurde zum Waisen, als er fünf Jahre alt war. Seine Eltern wurden in den Konzentrationslagern von Auschwitz ermordet. Er selbst entkam nur knapp dem Tod und wuchs bei Pflegefamilien als Waisenkind auf. Cyrulnik zitiert auf der Suche nach Erklärungen die jüdisch-deutsche Philosophin Hannah Arendt mit ihrem Ausspruch vom „logischen Delirium“ und riskiert damit, wie seinerzeit schon Arendt nach ihrem Bericht vom Eichmann-Prozess und dem Wort von der „Banalität des Bösen“, sich zwischen alle Stühle zu setzen. „Wenn Ideologien und Verhetzung ins Spiel kommen,

versagt die Logik“ kann nämlich sowohl auf die Nazis bezogen werden wie auch auf die ethnischen Säuberungen in Ost- und Südosteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg. Hier gibt es keine eindeutige Unterscheidung zwischen gerechtfertigt und nicht gerechtfertigt, zwischen Gut und Böse. Zeitlos gilt der Satz: Ideologie und Verhetzung verhindern Verständnis, Vergebung und friedliche Lösungen.

Deutschland und Österreich haben die Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen innerhalb weniger Jahre bewältigt. Sie haben mit den Staaten, die nach dem Zweiten Weltkrieg Deutsche und deutschstämmige Bewohner vertrieben haben, Frieden geschlossen. Die Erinnerung an die damaligen Vorgänge ist verblasst, „Revanchismus“ spielt in der aktuellen Politik keine Rolle mehr.

3. Gehört

Deutsche Weinstraße - Ein Tourismusprojekt des Nationalsozialismus. Podcast von Anke Petermann. Deutschlandfunk Kultur, 23.11.2023

Der 10-minütige Podcast erinnert an die Umstände, unter denen die „Deutsche Weinstraße“ im Jahr 1935 gegründet wurde. Die „Deutsche Weinstraße“ war ein Projekt zur Förderung des Tourismus und der Vermarktung Pfälzer Weine, das maßgeblich von dem nationalsozialistischen Gauleiter Josef Bürckel propagiert und vorangetrieben worden ist. Bürckel, hat es verstanden, frühere Bestrebungen der pfälzischen Weinwirtschaft aufzugreifen, zu verstärken und innerhalb kürzester Zeit mit den ihm zur Verfügung stehenden staatlichen Mitteln werbewirksam umzusetzen.

In der für ihn typischen, frech-anmaßenden und rücksichtslosen Art hat Bürckel kurzerhand für die notleidende Weinbauregion Pfalz den ersten Platz unter den deutschen Anbaugebieten beansprucht, indem er sein regionales Projekt als „deutsche“ Weinstraße proklamiert hat. Bürckels Gauleiterkollegen etwa in Baden oder an der Mosel waren erbost darüber, konnten es aber letztlich nicht verhindern, da Bürckel unter Hitlers Protektion stand. In ähnlich anmaßender Weise hat sich Bürckel den Begriff „deutsche“ Weinkönigin angeeignet und den damaligen Sitz der NS-Gauleitung in „Neustadt an der Weinstraße“ umbenannt.

Die Geschichte der „Deutschen Weinstraße“ kann als Musterbeispiel für wirksame Propaganda durch Besetzen von Begriffen gelten. Es geht zunächst darum, einen griffigen Ausdruck für das Eigeninteresse, sei es wirtschaftlich oder politisch ausgerichtet, zu finden. Ist das gelungen, geht es in der Folge darum, den Begriff in allen Medien öffentlichkeitswirksam zu verbreiten und Exklusivrechte für Verwendung und Interpretation durchzusetzen. Das ist beim Begriff „Deutsche Weinstraße“ gelungen. Obwohl die anrühige Herkunft des Begriffs durchaus bewusst war, was nach Ende der Naziherrschaft dazu führte, dass Neustadt von 1945 bis 1950 wieder „Neustadt an der Haardt“ hieß, hat sich der Zusatz „Weinstraße“ in der Folge unangefochten durchgesetzt und gehalten. Andere deutsche Weinstraßen, die in der Nachkriegszeit entstanden sind, wie etwa die Moselweinstraße, die Badische Weinstraße oder die Naheweinstraße haben bei weitem nicht die Bedeutung erlangt wie die pfälzische Weinstraße. Nur in der Pfalz gibt es Landkreise und Städte, die offiziell den Zusatz „Weinstraße“ im Namen und im Kraftfahrzeugkennzeichen führen. Es gibt einen Werbeverband „Deutsche Weinstraße – Mittelhaardt“, ein „Deutsches Weintor“ eine Winzergenossenschaft „Deutsche Weinstraße“, obwohl nicht wirklich Deutschland gemeint ist, sondern immer nur die Pfalz. Einzig die Autobahnraststätte an der A 65 bei Edenkoben heißt ehrlicherweise „Pfälzer Weinstraße“. Aber das ist nur einem Kompromissvorschlag des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl zu verdanken, der in einem langen und erbitterten Namensstreit zwischen den konkurrierenden Tourismusverbänden der südlichen und der mittleren Weinstraße vermittelt hat.

Der Gauleiter hat noch bis weit in die Nachkriegszeit hinein hohes Ansehen bei pfälzischen Weinbaufunktionären genossen, wenn das auch nur hinter vorgehaltener Hand und klammheimlich zum Ausdruck kam. Die Entmachtung, Enteignung und Vertreibung der in Winzerkreisen unbeliebten jüdischen Weinkommissionäre und Kellereibesitzer, die Erfindung der deutschen Weinstraße und die Förderung der pfälzischen Weinwirtschaft und des Tourismus wurden Bürckel als bleibendes Verdienst angerechnet.

Im Jahr 2025 wird sich die Gründung der Deutschen Weinstraße zum 90. Mal jähren. Gewiss wird dieses Jubiläum nicht unbemerkt vorübergehen. Im Jahr 1985, zum 50-jährigen Jubiläum der Deutschen Weinstraße, hat der Bezirksverband Pfalz die Veröffentlichung eines im Wunderhorn-Verlag erschienenen Sammelwerks mit dem Titel „Deutsche, lasst des Weines Strom sich ins ganze Reich ergießen“ unterstützt. Darin sind in verschiedenen Beiträgen die politischen und historischen Hintergründe und Zusammenhänge zur „Deutschen Weinstraße“ ausführlich dargestellt.

Mittlerweile sind in vielen deutschen Städten Diskussionen in Gang gekommen, ob Straßenbezeichnungen geändert oder kommentiert werden sollten, wenn sie mit Personen oder Ereignissen aus der NS-Zeit in Verbindung stehen. Vielleicht wäre das kommende Jubiläum ein guter Anlass, darüber nachzudenken, ob es nicht richtig wäre, aus der Bürckel'schen „Deutschen“ Weinstraße eine „Pfälzer“ Weinstraße zu machen.

Werner Fröhlich

Neustadt an der Weinstraße, 08.12.2023



Verlag Ralf Liebe • Kölner Straße 58 • 53919 Weilerswist

Herrn
Günter Stammann
Gutenbergstraße 46
76889 Oberotterbach

Dezember 2023

„Abschied“ - Deutschsprachige Lyrik der Gegenwart

Liebe Autorinnen und Autoren,

aufgrund der schweren Erkrankung von Herausgeber Axel Kutsch wird die beabsichtigte Anthologie *Versnetze_16* nicht erscheinen, eine weitere Fortsetzung dieser erfolgreichen Reihe wird es bedauerlicherweise nicht geben.

Die dreißigjährige außergewöhnlich angenehme Zusammenarbeit zwischen Lyriker und Herausgeber Axel Kutsch und Drucker und Verleger Ralf Liebe ist damit abrupt zum Erliegen gekommen – ein Ende ohne Schluss, das sich in vielerlei Hinsicht nicht gut anfühlt.

Wir beabsichtigen daher die Veröffentlichung einer Lyrik-Anthologie im Geiste und zu Ehren von Axel Kutsch, zu der wir Sie herzlich einladen. Als Herausgeber für dieses Vorhaben haben wir Sabine Schiffner, Markus Peters und Amir Shaheen gewonnen. Alle drei sind Axel Kutsch seit Jahren eng verbunden und haben häufig mit ihm zusammengearbeitet.

Das Thema der geplanten Anthologie ist „Abschied“ – im weitesten Sinne. Keinesfalls also ein Abschied von Axel Kutsch, sondern Abschied in all seinen vielfältigen Erscheinungsweisen, etwa als alltägliche Verabschiedung, als Abschied vor einem Aufbruch, einer Reise, als Abschied von Gewohnheiten, natürlich auch von Menschen, Beziehungen, Orten, Gegenständen – mithin einschneidende Veränderung.

Bitte senden Sie uns 3, maximal 4 Gedichte ausschließlich in digitaler Form per E-Mail an info@verlag-ralf-liebe.de

Bitte senden Sie gleichfalls digital (Foto oder Scan) das umseitige Formular ausgefüllt mit.

Die Texte dürfen bereits publiziert worden sein, die Rechte müssen jedoch bei Ihnen liegen, wo sie im Falle eines Abdrucks auch verbleiben. Jede(r) veröffentlichte Einsender*in erhält ein kostenloses Belegexemplar.

Einsendeschluss ist der 15. März 2024. Die Anthologie wird im September 2024 erscheinen.

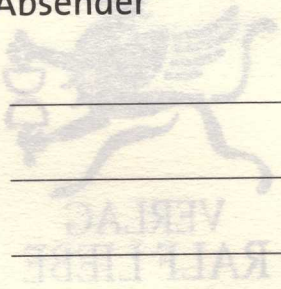
Wir sind gespannt auf Ihre Gedichte!

Mit lieben Grüßen

Ralf Liebe

P.S.: Ganz aktuell ist im Verlag Ralf Liebe von Axel Kutsch „Am Rande der Sprache steht ein Gedicht – Das lyrische Werk 1969 - 2022“ erschienen. Von Bestellungen, die direkt an den Verlag gehen, kommen 8,- Euro Axel Kutsch zugute.

Absender



Verlag Ralf Lieb • Kölner Straße 28 • 50939 Wellerwies

Herrn
Günter Stammann
Gutfenberstraße 48
76889 Oeffterbach

Ich habe die Ausschreibung für die Anthologie mit dem vorgesehenen Titel „Abschied“ gelesen und bin mit den darin festgelegten Konditionen einverstanden.

Die Rechte für die eingesandten Texte liegen bei mir.

Unterschrift

Datum

Kurzbio- und bibliographie (in dieser Reihenfolge): Geburtsjahr, Geburtsort, jüngste Buchpublikation mit Verlag und Jahr, evtl. auch Sammelangaben bei Anthologie- und ähnlichen Veröffentlichungen, Preise (bei mehreren bitte Auswahl).

Falls gewünscht:

Sollte ich in der Lyrik-Anthologie „Abschied“ veröffentlicht werden, bestelle ich

... Exemplar(e) zum voraussichtlichen Buchhandelspreis von Euro 25.- abzgl. 30% Autorenrabatt + Postversandkosten.

Unterschrift

Datum

Ich bestelle auf jeden Fall

... Exemplar(e) zum voraussichtlichen Buchhandelspreis von Euro 25.- abzgl. 30% Autorenrabatt + Postversandkosten.

Unterschrift

Datum

Verlag Ralf Lieb
Kölner Straße 28
50939 Wellerwies
E-Mail: info@verlag-ralf-lieb.de
Telefax: 02224 7308
Telefon: 0224 7341



Axel Kutsch

Das lyrische Werk 1969 – 2022

Herausgegeben von
Gerrit Wustmann & Katja Kutsch



Absender:

Name

Straße

PLZ & Ort

Land

E-Mail

Verlag Ralf Liebe

Kölner Straße 58

53919 Weilerswist

Deutschland

Axel Kutsch
AM RANDE DER SPRACHE STEHT EIN GEDICHT
Das lyrische Werk 1969 – 2022
Hrsg. von Katja Kutsch & Gerrit Wustmann

Der Dichter und Herausgeber Axel Kutsch, *1945, ist einer der bedeutendsten Kartographen der deutschsprachigen Lyrik. Fast fünfzig Anthologien hat er seit den frühen Achtziger Jahren ediert; zahllose Dichterinnen und Dichter hat er entdeckt bzw. erstmals veröffentlicht, zuletzt in der fünfzehnbändigen „Versnetze“-Reihe.

Seit 1974 sind außerdem, neben Publikationen in hunderten Anthologien und Zeitschriften, zwölf Bände mit Axel Kutschs eigenen Gedichten erschienen, die meisten davon längst vergriffen und nur noch antiquarisch erhältlich. Von der frühen politischen Lyrik über die sprachexperimentelle „Stakkato“-Phase in den Neunzigern bis zu humorvoll-hintersinniger Metalyrik in den vergangenen zwanzig Jahren hat Kutsch ein vielschichtiges lyrisches Werk geschaffen, das in diesem Buch erstmals vollständig vorgestellt und zugänglich gemacht wird. Darunter sind viele Gedichte, die im Laufe der Jahrzehnte nur in Anthologien erschienen sind, sowie 108 zuvor unveröffentlichte Gedichte und Essays der Herausgeber sowie von Anton G. Leitner, Amir Shaheen, Markus Peters, Gundula Schiffer, Theo Breuer, Silke Loser & Ralf Liebe und ein ausführliches Interview, das vor Axel Kutschs Erkrankung entstand.

Festeinband, Fadenheftung, 400 Seiten, 28.- Euro

Von Bestellungen, die direkt an den Verlag gehen, kommen 8.- Euro Axel Kutsch zugute.

Bestellung
an den Verlag

___ x Axel Kutsch

Am Rande der Sprache steht ein Gedicht

28.- Euro

zusammen = _____

Gerne können Sie auch den Titel direkt über die
Verlagswebsite bestellen:

www.verlag-ralf-liebe.de